

stiftung

terrafina
oberengadin

INFORMATIONSBLETT

DIEPOST 

P.P.
CH-7522
La Punt Chamues-ch

SERIE NACHHALTIGKEIT · TEIL 1*

WARUM EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG MEHR BRAUCHT ALS EIN WISSEN ÜBER DREI SÄULEN

Nachhaltigkeit: Der Boom und die (Medien-)Präsenz sind so gross wie kaum zuvor, die Bemühungen von Unternehmen und das Engagement in der Privatgesellschaft sind vielerorts gestiegen. Was jedoch auch zugenommen hat, ist die Frustration, zum Thema in diversen Gremien zu diskutieren. Warum?

VON VORNE: ZUM VERSTÄNDNIS VON NACHHALTIGKEIT

Um 1713 wurde der Begriff der Nachhaltigkeit erstmals in der Forstwirtschaft verwendet und beschrieb damals, dass nur so viel Holz aus einem Wald entnommen werden darf, wie wieder nachwachsen kann. Rund 250 Jahre später, konkret 1972, veröffentlichte der «Club of Rome» den Bericht zu den «Grenzen des Wachstums» der, basierend auf damals noch sehr neuen Computersimulationen, die Zusammenhänge aber auch Grenzen einer unveränderten Zunahme der Weltbevölkerung in Kombination mit Industrialisierung, Umweltverschmutzung, Nahrungsmittelproduktion und Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen darlegte. 1987 folgte der Brundlandtbericht, in dem festgestellt wurde, dass kritische globale Umweltprobleme vor allem das Resultat der grossen Armut im Süden und der nicht nachhaltigen Konsum- und Produktionsmuster im Norden sind. Im Bericht steht: «Eine Entwicklung ist dann nachhaltig, wenn die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt werden, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.»



Ursula Oehy Bubel

ist Rektorin und Dozentin an der Höheren Fachschule für Tourismus (HFT) Graubünden an der Academia Engiadina in Samedan. Als erste der Schweizer Tourismusfachschulen integriert die HFT Graubünden die Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) konsequent in den Lehrplan zukünftiger Tourismusfachpersonen. Die Autorin studierte Publizistikwissenschaften (lic. phil), ist ausgebildete Mediatorin und Dozentin für Umweltmediation am WIFI Vorarlberg.

2 · stiftung terrafina oberengadin

Die Vereinten Nationen setzten sich massgeblich sowohl 1992 an der Umweltkonferenz in Rio de Janeiro (aus der u.a. die Agenda 21 und die Klimaschutzkonvention folgten), am Milleniumsgipfel 2000 sowie weiterführend 2015 am Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in New York mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinander. An letzterem wurden die 17 Ziele (SDG, mit entsprechenden Unterzielen) für eine nachhaltige Entwicklung als Agenda 2030 von der Generalversammlung verabschiedet.

Währenddessen also der Ursprung des Begriffes klar einen ökologischen Ursprung hatte, wurde spätestens mit der Agenda 2030 klar, dass eine nachhaltige globale Entwicklung auf einer ökologischen sowie auch ökonomischen und sozialen Ebene stattfinden muss.

Diese drei Bereiche resp. der Querschnittscharakter der Nachhaltigkeit werden auch in der aktuellen Standortentwicklungsstrategie der Region Maloja beschrieben.

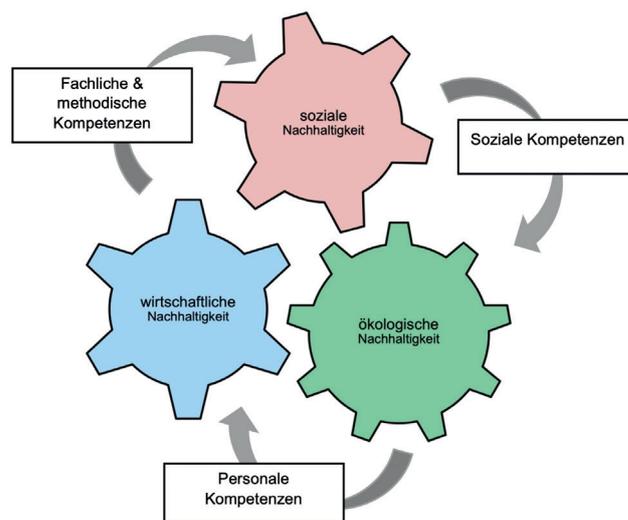
DER SPRINGENDE PUNKT: NUR WISSEN ALLEIN REICHT NICHT

Basierend auf diesen Dokumenten gilt es nun für Entscheidungsträger/innen oder Beiräte, Entwicklungen zu diskutieren, anzustossen und je nach Befugnis auch Entscheide zu fällen. Stellen wir uns ein Gremium vor, das dies versucht zu tun. Wir bestücken es bestmöglich mit Experten und Expertinnen aus den diversen Bereichen (Umwelt-sachverständige, Expert/innen aus dem sozialen Bereich, Wirtschaftsfachleute), jede/r inhaltlich ein/e Koryphäe. Denken Sie, wir erhalten gute Ergebnisse? Wohl kaum, der Streit scheint vorprogrammiert. Es leuchtet ein, denn es fehlt an einem gemeinsamen Orientierungsrahmen. Was ist fair? Welche Balance wollen wir erreichen? Woran messen wir richtig und falsch? Wie gehen wir miteinander um und wie gewichten wir das Wissen, die Erfahrung und die Werte der jeweils anderen?

DIE KONSEQUENZ: ES BRAUCHT ZUSÄTZLICHE KOMPETENZEN

Fast ein wenig im Schatten der generellen Nachhaltigkeitsdiskussion hat bereits 2007 das Generalsekretariat der Erziehungsdirektoren/innen (EDK) einen Massnahmenplan verabschiedet, welcher die Kompetenzen festlegt, die benötigt werden, eine nachhaltige Entwicklung überhaupt anzugehen. Diese Kompetenzen werden BNE-Kompetenzen genannt, wobei die Abkürzung für «Bildung für nachhaltige Entwicklung» steht und regelmässig, selbst im Schulkontext für Verwirrung sorgt. Es wäre vielleicht klüger, sie «Zukunftskompetenzen» oder «Gestaltungskompetenzen» zu nennen. Was versteht man darunter und warum ist dies in diesem Kontext relevant?

Zusammenspiel der Kompetenzen als Basis für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung



Konkret wurde hier erkannt, dass die Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung nicht nur auf dem Wissen über die drei Bereiche der Nachhaltigkeit erreicht werden kann, sondern insbesondere über die Förderung von Sozial- und Methodenkompetenzen.

Man könnte also schlussfolgern, dass es uns ohne die Fähigkeiten, Perspektiven zu wechseln, in Systemen zu denken, die eigenen Werte zu reflektieren und im Sinne aller Kooperationen einzugehen nicht gelingen wird, die wichtigen Fragen zufriedenstellend und rechtzeitig aufzuwerfen, zu diskutieren oder zu beantworten.

Gestaltungskompetenz für eine nachhaltige Entwicklung wird nach éducation 21 über die gezielte Förderung der folgenden Teilkompetenzen erreicht:

Interagieren in heterogenen Gruppen (Soziale Kompetenzen)

- Perspektiven: Perspektiven wechseln
- Kooperation: Nachhaltigkeitsrelevante Fragestellungen gemeinsam bearbeiten
- Partizipation: Gesellschaftliche Prozesse mitgestalten

Eigenständiges Handeln (Personale Kompetenzen)

- Verantwortung: Sich als Teil der Welt erfahren
- Werte: Eigene und fremde Werte reflektieren
- Handeln: Verantwortung übernehmen und Handlungsspielräume nutzen

Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln (Tools) (Fachliche und methodische Kompetenzen)

- Wissen: Interdisziplinäres und mehrperspektivisches Wissen aufbauen
- Systeme: Vernetzt denken
- Antizipation: Vorausschauend denken und handeln
- Kreativität: Kritisch-konstruktiv denken

WEITERE INFORMATIONEN

Zur Geschichte der Nachhaltigkeit:
www.nachhaltigkeit.info/media/1326279587phpeJPvC.pdf



Zu den BNE-Kompetenzen:
www.education21.ch/de/bne



*SERIE NACHHALTIGKEIT · TEIL 2

Im nächsten Informationsblatt (Juni 2022) folgt Teil 2:
Wie kommen wir zu diesen Kompetenzen?

DIE STIFTUNG TERRAFINA OBERENGADIN

STIFTUNGEN ALLGEMEIN

Eine Stiftung entsteht durch den Willensakt des Stifters (Stiftungsurkunde), mit dem er ein Vermögen hergibt und es einem bestimmten Zweck widmet. Durch staatliche Anerkennung wird die Stiftung rechtlich selbstständig. Sie wird nach Vorgabe des Stifters von einem oder mehreren Organen verwaltet.

Ende 2020 waren in der Schweiz 13'375 gemeinnützige Stiftungen registriert. Wie dynamisch der Schweizer Stiftungssektor ist, belegt der Umstand, dass über 60% aller gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz in den letzten 30 Jahren entstanden sind und die Schweiz mit einer Stiftungsdichte von 15.6 Stiftungen auf 10'000 Einwohner sechsmal mehr Stiftungen pro Kopf aufweist als die USA oder Deutschland.

STIFTUNG TERRAFINA OBERENGADIN

terrafina oberengadin (tfo) wurde am 17. Oktober 2003 auf Initiative von alt Bundesrat Rudolf Friedrich mit einem Stiftungskapital von CHF 100'000 gegründet. Mitstifter/innen waren Frau Erika Forster (Ständerätin St. Gallen), Frau Annemarie van Gils, Dr. Kaspar Hürlimann (Präsident des Schweizerischen Heimatschutzes) und alt Botschafter Claudio Caratsch.

Die Gründer sahen das Oberengadin durch eine überbordende Baukonjunktur – insbesondere hinsichtlich des Zweitwohnungsbaus – und den damit verbundenen Verkehr landschaftlich, ökologisch, kulturell und langfristig auch ökonomisch gefährdet. Sie fragten sich, welche Massnahmen im Sinn einer sinnvollen nachhaltigen Entwicklung dieses Raums zu treffen sind und wie die einmalige Landschaft vor der allmählichen Zerstörung bewahrt werden kann. Die Probleme sollten im Zusammenhang analysiert, geeignete Massnahmen vorgeschlagen und an deren Umsetzung mitgewirkt werden.

ORGANE UND AUFSICHTSBEHÖRDE

Nach der Gründung gehört die Stiftung sich selbst, die Rechtsform kennt keine Eigentümer oder Mitglieder. Der Stiftungs- und Beirat der *tfo* arbeitet ehrenamtlich. Aktuell gehören dem Stiftungsrat folgende Personen an: Ursula Gehbauer Tichler (Co-Präsidentin), Martin Möhr (Co-Präsident), Ursula Bolli, Jost Falett und Claudia Fries. Mitglieder des Beirats sind Raimund Rodewald, Bernard Bachmann, Cordula Seger und Ramon Zanger. Die Rechnung wird von einer externen

Revisionsstelle geprüft. Zudem unterliegt die *tfo* der Aufsicht der Finanzverwaltung des Kantons Graubünden. Sie ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden etc. sind steuerlich absetzbar.

WER KANN VON EINER STIFTUNG PROFITIEREN?

Die Stiftung erhält Anträge, sucht und findet Destinatäre. Unter Destinatären versteht man Personen oder Organisationen, welchen Vorteile der Stiftung zugutekommen. Der Stiftungszweck bestimmt, wer als Destinatär in Frage kommt.

FÖRDERND / OPERATIV / GEMISCHT?

Eine Förderstiftung ist zur Finanzierung ihrer Tätigkeit nicht auf Spenden oder Zustiftungen angewiesen ist, da sie über eigenes Vermögen verfügt und ihre Förderaktivitäten mit Erträgen daraus finanziert.

Das Kerngeschäft einer operativen Stiftung ist nicht die Zusprechung von Mitteln, sondern die Umsetzung des Stiftungszwecks durch eine Trägerschaft, eigene Dienstleistungen oder eigene Projekte.

Die *tfo* ist eine gemischte Form. Sie verfolgt eigene Projekte (Publikationen, Aktionen) und fördert, in dem sie Projekte im Engadin unterstützt (z.B. aktuell Art Dschieta, Open Doors Engadin). Die *tfo* geht mit ihren Mitteln behutsam und haus-hälterisch um.

WIE KÖNNEN SIE DIE TFO UNTERSTÜTZEN?

Das Vermögen der *tfo* ist intakt, aber reduziert. Um auch in Zukunft Projekte unterstützen und fördern zu können, ist die *tfo* auf Zuwendungen angewiesen. Es gibt verschiedene Varianten: Die *tfo* freut sich über jeden Beitrag, der sie beim Verfolgen des Stiftungszwecks unterstützt. Auch gibt es die Möglichkeit, die *tfo* in Ihrer letztwilligen Verfügung als Erbin einzusetzen oder ein Vermächtnis / Legat an die *tfo* auszurichten. Schliesslich besteht auch die Option einer Trauerspende, indem Angehörige anstelle von Blumen eine Spende ausrichten.

Da die *tfo* ein gemeinnütziges Ziel verfolgt, unterliegt sie keiner Steuerpflicht. Die an die *tfo* ausgerichtete Zuwendung können Sie als Spende von den Steuern abziehen. Sie erhalten jährlich eine entsprechende Bescheinigung.

Für Ihre bisherige und zukünftige Unterstützung sind wir Ihnen sehr dankbar.

Claudia Fries und Martin Möhr

FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG DES ENGADINS - HELFEN SIE MIT!

Die Stiftung *terrafina oberengadin* engagiert sich für eine nachhaltige Entwicklung des Oberengadins. Sie setzt sich dafür ein, dass das landschaftliche und kulturelle Kapital geschützt wird und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung des Engadins nebst den ökonomischen auch die ökologischen und sozialen Aspekte berücksichtigt werden. *terrafina oberengadin* ist eine gemeinnützige Stiftung; Ihre Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

**WIR SIND AUF IHRE UNTERSTÜTZUNG ANGEWIESEN
UND DANKEN IHNEN FÜR IHREN BEITRAG.**

So können Sie uns unterstützen:
Spende
Projektspende
Erbschaft
Vermächtnis oder Legat
Trauerspende

Möchten Sie das Mitteilungsblatt digital erhalten? Senden Sie uns Ihre E-Mailadresse an info@terrafina.ch

«OPEN DOORS ENGADIN - ARCHITEKTUR FÜR ALLE»: WIE ENTSTAND DIE IDEE FÜR DIESES NEUE PROJEKT?

Am 1. Juni 2020 wurde im Handelsregister in Chur der Verein «Open Doors Engadin – Architektur für alle» eingetragen. Das war ein erster Etappenpunkt auf einem Weg, der seinen Ursprung viel früher hatte und zwar in Santa Barbara/Californien an der Westküste der USA. Meine Frau Ursula und ich waren dort für einige Tage bei Freunden eingeladen. Da unsere Gastgeber unsere Passion für das Thema Architektur kannten, buchten sie für uns Billette für die «Historic Homes Tour» in Montecito, einem gehobenen Vorort von Santa Barbara. Fünf historische Villen unterschiedlicher Prägung konnten wir mit allen Räumen besichtigen und die meisten dieser Anwesen waren mit wertvollster Kunst und auserlesenen Einrichtungsgegenständen bestückt. Ein unvergessliches Erlebnis, was wir ohne diese Organisation nie hätten haben können.

Seit dieser Tour im Mai 2018 in Montecito hat mich die Idee, spannende Häuser für das Publikum zu öffnen, nicht mehr verlassen. Als ich später vor meinem geistigen Auge die mir bekannten wertvollen Gebäude des Bergells und des Oberengadins vorbeiziehen liess, wurde mir klar, dass die Region Maloja über eine vielfältige und herausragende Bausubstanz verfügt und damit die Voraussetzungen für eine «Homes Tour» deutlich gegeben sind. Während diesen Überlegungen stiess ich auch auf die Organisation «Open



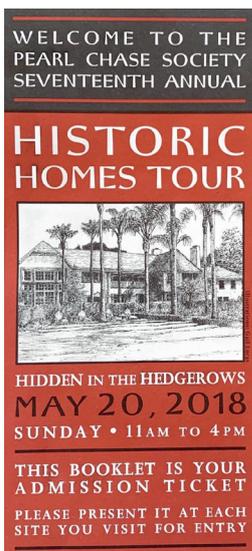
House worldwide», eine vor 25 Jahren in London gestartete Initiative, die mittlerweile 40 Städte weltweit umfasst. Zürich und Basel sind seit 2016 bzw. 2018 auch mit dabei. Bei Open House geht es darum, an einem

Wochenende pro Jahr architektonisch-baukulturell interessante Gebäude für das Publikum zugänglich zu machen – kostenlos! Im Januar 2020 suchte ich Kontakt zum Verantwortlichen von Open House Zürich, Raphael Karrer, um zu verstehen, was es braucht, um ein solches Projekt auf die Beine zu bringen. Es zeigte sich, dass meine Architektur-Passion und meine Kenntnisse vieler spannender Gebäude im Bergell und im Oberengadin bei weitem nicht reichen würden, um ein solches Vorhaben erfolgreich durchzuführen. Organisatorisches Knowhow und Beherrschung der zentralen

Prozesse einer solchen Veranstaltung sind unabdingbar. Da Raphael Karrer auch ein Freund des Engadins ist, beschlossen wir, die Idee gemeinsam anzupacken und dafür einen Verein zu gründen.

Der nächste Beitrag widmet sich dem Aufbau des Projektes mit den 30 Expertinnen und Experten und den über 70 Gebäuden im aktuellen Portfolio – für eine erfolgreiche erste Durchführung im Juni 2022.

Christoph Oggenfuss, Capolago, Präsident Verein «Open Doors Engadin – Architektur für alle»
www.opendoors-engadin.org



STIFTUNGSORGANE

Stiftungsrat

Ursula Bolli-Gerber, Ärztin, La Punt Chamues-ch | Jost Falett, Biologe, Bever | Claudia Fries, Juristin und Mediatorin, Zürich | Dr. Ursula Gehbauer Tichler, Leiterin Bildungszentrum Palottis, Madulain (Co-Präsidium) | Martin Möhr, Unternehmensberater, Bever (Co-Präsidium)

Beirat

Bernard Bachmann, Zürich, Informatiker und Autor | Dr. Raimund Rodewald, Geschäftsleiter der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, Gründungsmitglied, Biel | Dr. Cordula Seger, Leiterin Institut für Kulturforschung Graubünden | Ramon Zangger, Schreiner, Samedan

Geschäftsstelle

Maya Rohrbach, La Punt Chamues-ch

IMPRESSUM

Herausgeberin

Stiftung terrafina oberengadin

Geschäftsstelle

Bella Mira 1 · CH-7522 La Punt Chamues-ch
Telefon +41 (0)81 854 37 62
info@terrafina.ch · www.terrafina.ch
Postkonto 90-713319-0

Auflage 5'900, erscheint zweimal jährlich

Layout Tati's Design Keller AG, St. Moritz

Druck Gammeter Media AG, St. Moritz

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH59 0900 0000 9071 3319 0
Stiftung Terrafina Oberengadin
7522 La Punt Chamues-ch

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag
CHF

Annahmestelle

Zahlteil



Währung Betrag
CHF

Konto / Zahlbar an

CH59 0900 0000 9071 3319 0
Stiftung Terrafina Oberengadin
7522 La Punt Chamues-ch

Zahlbar durch (Name/Adresse)
